

## Neunter Brief.

Hier sitze ich unter meinem schönen Apfelbaum, liebe Emilie, der in voller Blütenpracht prangt und einen Wohlgeruch spendet, der labend und erquickend ist. Indem ich all' den Jubel in der Natur mit Entzücken sehe, höre und einathme, denke ich an Dich, liebes Kind, und fahre fort Dir zu erzählen, was ich weiß und Dir gefallen kann. Könntest Du bei mir sein, Du würdest Dich gewiß mit mir freuen! — In den Zweigen des Apfelbaums jubeln die Grasmücke, das Schwarzblättchen ihr heiteres Lied, fleißig und regsam, wie ein heiteres, regsames Mädchen, das sich bei seiner nützlichen Thätigkeit seines jungen Lebens freut und Andere mit erfreut; und zwei Nachtigallen wechseln ab mit ihrem seelenvollen Gesange; die eine hinter meinem Rücken in traulicher Nähe, recht als ob sie wisse, was mich erfreut; die andere in einem nicht sehr fernem Gebüsch. Im nahen Park höre ich Turteltaubchen girren; der Habe läßt dann und wann als Basinstrument seine Stimme ertönen, und im ferneren Buchenhain ruft der Kukul; die Amsel flötet, und ein tausendstimmiger Chor jubiliert und begrüßt den schönsten Maientag auf Gottes Erde. — Gott ist die Liebe! Das wissen wir, liebe Nichte; vor Ihm beugen wir unsere Kniee und beten an. Er durchdringet die ganze Natur; sein Hauch belebt die kleine Brust des Singvogels, seine Liebe legt in jede Blüthe Schönheit, Duft und Keime zu würzigen Früchten. — So liebreich, anmuthig und reizend die Göttin der Liebe von den sinnreichen Griechen gedacht wurde, so mächtig durch die Liebe; so war doch diese ihre Macht nur nach einer Richtung hin — zum Fortbestehen, zum Erhalten der Natur — gedacht. Aber welche Fülle liegt noch in der Liebe unseres Gottes! Welche Erhabenheit in seiner Sorgfalt für seine Erschaffenen! Welche Gnade, welche Allbarmherzigkeit, welche Treue! Alle diese großen Eigenschaften, und noch weit mehr, ruhen in seiner Liebe und wirken zum Wohl der ganzen Welt. — Aber diese Liebe zu